

# Ergebnis der Sedimentuntersuchung

Autor(en): **Schmid, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **17 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034537>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den Steinen, die bei der Grabung zum Vorschein kamen, habe ich alle, deren Länge 10 cm übertraf, in den Plan 2 eingezeichnet. Sie bestanden, wie auch der Felsen der Höhle, aus Korallenkalk. Wenn wir nun auf dem Plan 2 die eingezeichneten Steine betrachten, dann fällt die Anhäufung von größeren Steinen hinter dem Höhleneingange auf (Steine Nr. 5–9). Sie lagen fast alle in der gelbbraunen Fundschicht. Da sie abgerundete Kanten besaßen, können sie nicht durch Frost, der sich beim Felseingange stärker ausgewirkt hätte als weiter innen, von der Decke und den Wänden gesprengt worden sein. Gegen Frostbruch sprechen auch die gut erhaltenen Tierschliffe im vordersten Höhlenteile. Es scheint auch nicht möglich zu sein, daß die Steine von außen hereingerollt sind. Wir haben hier vielmehr, so glaube ich, den Rest eines künstlichen Mauerchens vor uns, das die Bestattungen schützen sollte. Eine weitere Tatsache scheint meine Annahme zu bekräftigen: Zwischen und südwestlich des Mauerchens fanden wir nur kleinere Knochenteile. Die fünf Pfeilspitzen mit eingezogener Basis waren sicher Grabbeigaben (Abb. 18). Sie wurden aus braunem (Nr. 1), grauem (Nr. 15, 16, 16a) und weißem (Nr. 12) Jurahornstein hergestellt. Eine besonders schöne Form besitzen die Pfeilspitzen Nr. 1, 16 und 16a. Leider können sie für eine Datierung der Bestattungen nicht herangezogen werden.

Martin Herkert

### **Ergebnis der Sedimentuntersuchung**

Vier aus verschiedenen Höhen der Höhlenfüllung stammende Proben wurden der Schlämm- und Siebanalyse, ferner der Bestimmung des Karbonat-, Humus- und Phosphatgehaltes unterzogen. Außerdem wurde die Zusammensetzung des Materials mikroskopisch und makroskopisch beobachtet. Die Kombination dieser Untersuchungen ergab folgendes Bild von der Entstehung der Füllmassen dieser kleinen Höhle:

Zunächst bildete sich am Höhlenboden ein zäher, grauer Sinter durch Verdunsten des mit Kalk übersättigten Wassers, das langsam aber stetig durch die Spalten und Risse des Kalkfelsens gesickert war. Danach fielen von dem inzwischen stark angeätzten Höhlendach Kalkbrocken herunter, zwischen die sich ein von der Oberfläche durch die Spalten rieselnder Lehm legte. Nachdem dieses Material etwa 25 cm mächtig aufgehöhht war, wurde es vom Neolithiker durchwühlt. Sodann legte sich wieder langsam Lehm darüber, in den nur wenig Steine fielen. Die in dieser oberen Lage enthaltene Schneckenfauna gibt an, daß während dieser Sedimentation auf dem Berg der gleiche dichte Wald stand wie heute. Durch den wohl in neuerer Zeit geöffneten seitlichen Kamin ist dann der moderne Waldboden in die Höhle gekommen.

Elisabeth Schmid